



Portal der Deutsch-Tschechischen



und Deutsch-Slowakischen



Historischen Kommission

Thaddäus Meier

Konferenzbericht „RELEVANZ WISSENSCHAFTLICHER EXPERTISE INTERNATIONALER HISTORISCHER FACHKOMMISSIONEN IN VERGANGENHEIT, GEGENWART UND ZUKUNFT“

Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission

25.-27. September 2024 in Leipzig, GWZO



Die Jahrestagung 2024 der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission – jüngst umbenannt in Deutsch-Tschechische und Deutsch-Slowakische Historische Kommission – fand vom 25. bis 27. September 2024 in Leipzig am Leibniz-Institut für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) statt. Mit der Festlegung des Tagungsthemas reagierte die trilaterale Kommission auf aktuelle Entwicklungen in Politik, Wissenschaft und im Bereich der Forschungsförderung nicht allein in Deutschland, Tschechien und der Slowakei, weshalb breiter eingeladen wurde, um gemeinsam über die Relevanz wissenschaftlicher Expertise internationaler historischer Fachkommissionen zu diskutieren. Das Programm bot Gelegenheit für Rückblicke – im Falle der einladenden Kommission auf mehr als drei Jahrzehnte gemeinsamer Arbeit-, für Einblicke in die gegenwärtige Situation und Ausblicke auf mögliche Entwicklungsperspektiven.



Begrüßung durch Katja Castryck-Naumann (Leipzig) vom GWZO

Nachdem Katja Castryck-Naumann (Leipzig) alle Gäste im Namen des GWZO begrüßt hatte, begann das Treffen mit einer Buchpräsentation. Schirmherr dieser Auftaktveranstaltung war Dr. Albrecht



Albrecht Tintelnot

Tintelnot,
Honorarkonsul der
Slowakischen Republik
für die Freistaaten
Sachsen und Thüringen
in Leipzig. In seinen
Willkommensworten
hob er die langjährige
erfolgreiche
Zusammenarbeit mit
Frank Hadler (Leipzig)
hervor, der als
scheidender

Kommissionsvorsitzender die Konzeption der Tagung maßgeblich entworfen hat, aus privaten Gründen jedoch leider nicht teilnehmen konnte.

Als neuer Co-Vorsitzender der deutschen Sektion eröffnete Martin Zückert (München) die Buchpräsentationen mit der jüngsten der drei ausgewählten Neuerscheinungen, zu deren Herausgebern er zählt. Der auf die Corona-Epidemie-bedingt online abgehaltenen Jahrestagung von 2021 zurückgehende Band „Umweltgeschichte in mitteleuropäischen Kontexten“ war keine zwei Wochen vor der Konferenz im Leipziger Universitätsverlag erschienen, wo die Schriftenreihe der Kommission seit einigen Jahren angesiedelt ist. In Vertretung des verhinderten zweiten Herausgebers, Roman Holec (Bratislava), stellte der frühere Vorsitzende der slowakischen Sektion, Michal Schvarc (Bratislava), die drei zentralen Ziele der Publikation vor: erstens, das Thema der Umweltgeschichte als Forschungsgebiet in der Kommissionsarbeit zu verankern, zweitens, die Bedeutung des Wissenstransfers zwischen Institutionen und über Grenzen hinweg herauszuarbeiten und drittens eine Analyse des sich wandelnden Naturverständnisses in den europäischen Gesellschaften seit dem 19. Jahrhundert zu leisten. Im Anschluss daran präsentierte Zückert das von ihm verantwortete „Handbuch der Religions- und Kirchengeschichte der Slowakei im 20. Jahrhundert“ (Göttingen 2024), zu dem viele Mitglieder der Kommission beigetragen haben. Schließlich schilderte Martin Klement (Prag), der Wissenschaftliche Sekretär der tschechischen Sektion, den Fortschritt im Veröffentlichungsprozess der tschechischen Version der „Lehrmaterialien für den Geschichtsunterricht“, deren deutsche Ausgabe die Kommission 2019 vorgelegt hat. Er hob die enge Zusammenarbeit der tschechischen und deutschen Sektionen hervor, verschwieg die praktischen Hürden eines solchen bilateralen Projekts nicht, und sprach, in die Zukunft schauend, über Perspektiven einer digitalen Version der Lehrmaterialien.

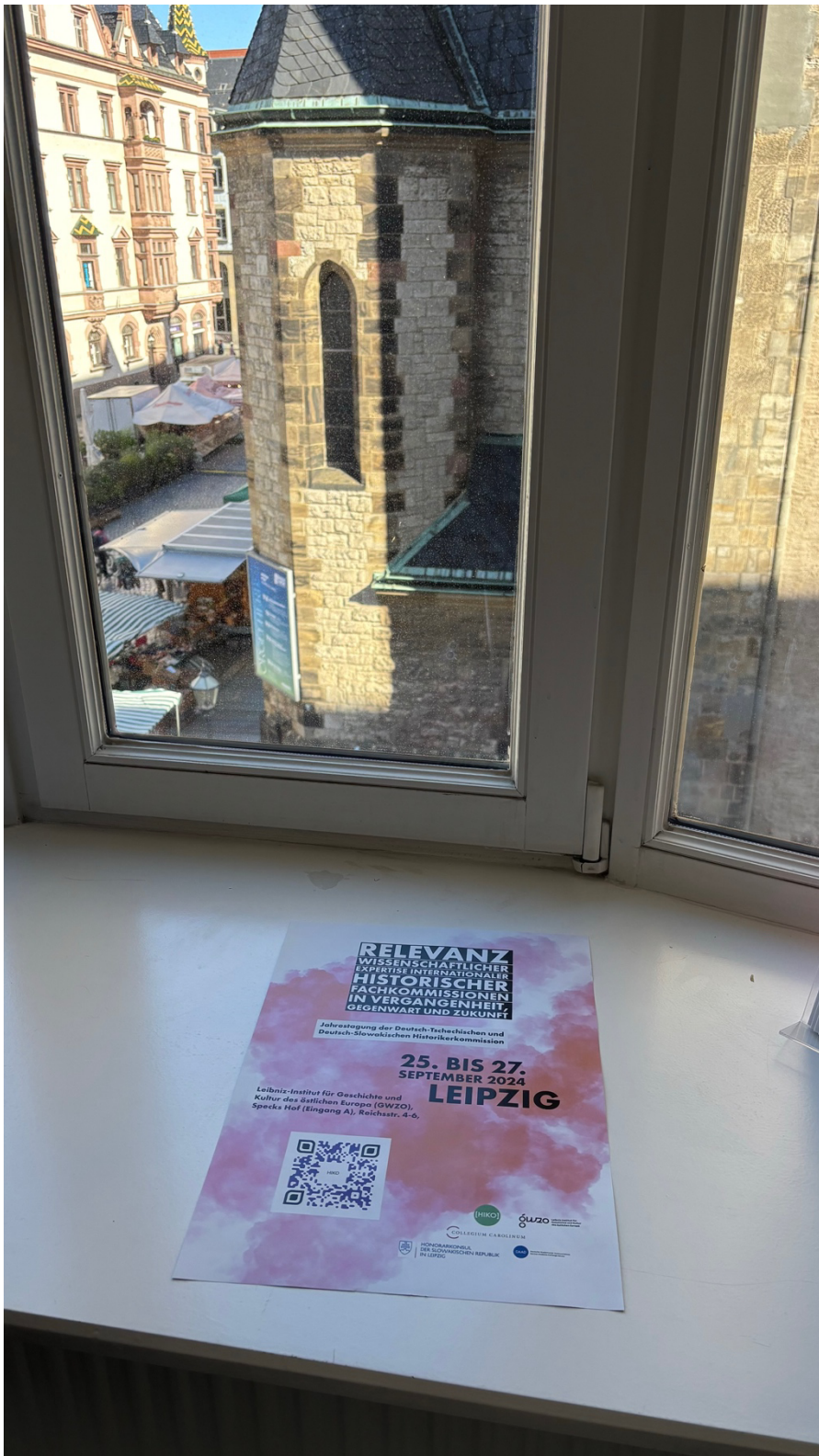
Die Tagung selbst diente der Erörterung von Relevanz und Nutzen internationaler historischer Fachkommissionen und ihrer wissenschaftlichen Expertise für Öffentlichkeit und Politik. Dieses Anliegen bekräftigte Martina Winkler (Kiel) als zweites Mitglied der neuen deutschen Doppelspitze in ihrer Begrüßung mit dem Hinweis, dass das Tagungsprogramm nicht allein von dem Anliegen bestimmt sei, konkrete fachliche Arbeit zu leisten, sondern auch von dem

Wunsch, Raum für eine kritische Diskussion über die Aufgaben und Strukturen von historischen Kommissionen im Allgemeinen zu bieten.

Im ersten Tagungsblock „Rückblicke“ konnte die Basis für eine kritische Reflexion der Arbeitsweise historischer Kommissionen gelegt werden. Dušan Kováč (Bratislava), Gründungsmitglied der Kommission, eröffnete seinen Zeitzeugenrückblick mit Erinnerungen an die erste Sitzung 1990 in Prag und ging von dort weiter bis in die 2000er Jahre. Er beschrieb die Kommissionsarbeit der Anfangsphase als unabhängig von der Politik und hob darüber hinaus die 1996 veröffentlichte „Skizze einer Darstellung der deutsch-tschechischen Geschichte seit dem 19. Jahrhundert“ als Meilenstein hervor. Zudem richtet er den Fokus wiederholt auf die gesellschaftliche und politische Aufgabe der



Kommission in den ersten 20 Jahren ihrer Existenz: eine Basis für Völkerverständigung zu schaffen und für diese auch Öffentlichkeitswirksamkeit zu erreichen. Diese Ziele, so Kováč, seien auch heute nicht überholt.



Kristina Kaiserová (Ústí nad Labem) schilderte aus Sicht der tschechischen Sektion die Entwicklung der Zusammenarbeit im Kontext der politischen Zeitläufte. Auch sie erinnerte daran, wie wichtig die Pressearbeit in der Anfangsphase war, in der es galt, die Medien dazu zu motivieren, über die Existenz und die Aktivitäten der Kommission zu berichten. Als besonders sinnvolle Maßnahme bezeichnete sie die Nachwuchsförderung der letzten Jahre, beispielsweise die Doktorant:innen-Seminare. K. Erik Franzen (München), der Wissenschaftliche Sekretär der deutschen Sektion, gab einen konzentrierten Rückblick auf deren Entwicklung in der Gründungsphase der 1990er Jahre, lieferte sprechende Belege zu ihrem Selbstverständnis, gestützt durch zahlreiche zeitgenössische Fotografien. Er betonte vor allem das politische Mandat der Kommission auf deutscher Seite sowie das von Anfang an ausgeprägte Bemühen, in die breite Öffentlichkeit zu wirken.

Es folgten Berichte aus anderen historisch arbeitenden Kommissionen. Dominik Pick (Poznań) vermittelte Informationen zur im frühen 20. Jahrhundert beginnenden Geschichte der deutsch-polnischen Kooperation im Bereich der Bildungsmedien. Picks Vergleich zwischen Schulbuch- und Historiker:innenkommissionen wurde in der anschließenden Diskussion mit regem Interesse aufgenommen. Eine weitere externe Perspektive lieferte Dušan Kováč, der einen von Gabriela

Dudeková verfassten Text präsentierte, in dem die Geschichte der Slowakisch-Ungarischen Historikerkommission von der Gründung 1960 bis in die Gegenwart straff durchschritten wurde.

Dabei wurden mehrere Themen angerissen, die sich im weiteren Tagungsverlauf als zentral für die Diskussion herausstellten: der Umgang historischer Kommissionen mit politischen Macht- oder Systemwechseln, das politische (Aus-)Nutzen historischer Kommissionen, sowie die damit verbundene Finanzierungsfrage, die immer im Kontext der (Un-)Abhängigkeit von politischen Akteuren gesehen werden müsse.

Den zweiten Block „Einblicke“, und somit die Analyse der gegenwärtigen Situation historischer Kommissionen, leitete der Vorsitzende der tschechischen Sektion, Miloš Řezník (Warschau/Chemnitz), mit der realistisch-nüchternen Feststellung ein, dass die Geschichtswissenschaft momentan ihre Relevanz einbüße und auch die historischen Kommissionen, unabhängig von der Qualität ihrer Öffentlichkeitsarbeit, von diesem Bedeutungsverlust betroffen seien. Danach sprach er über die aktuelle Lage der tschechischen Sektion. Sein slowakischer Kollege Martin Pekár (Košice) schilderte die Situation der slowakischen Sektion und betonte, diese sei zwar politisch angebunden, schließlich erhalte sie ihre Mittel vom Außenministerium, bei der Entscheidung, wie sie diese ausbebe, sei sie aber völlig frei.

Christoph Cornelißen (Frankfurt am Main), ehemaliger Co-Vorsitzender, übernahm mit einer Schilderung der deutschen Sektionsarbeit. Anerkennend hob er die außergewöhnlich lange Lebensdauer der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Kommission hervor, die er mit der trilateralen Organisationsform und den sich daraus ergebenden sektionsübergreifenden Solidaritäten begründete. Daran schloss er die Frage an, wie sich die Kommission für die Zukunft rüsten könne; welche Kompetenzen und welche Themen, fragte er, zeichneten sie gegenüber anderen Institutionen aus?

Ein reges Echo erhielt Guido Hausmann (Regensburg) auf seine Vorstellung der Deutsch-Ukrainischen Historischen Kommission. Dass die Kommission sehr aktiv ist und ihre zahlreichen Projekte auf solider finanzieller Basis realisieren kann, ist nicht zuletzt der existenziellen Bedrohung der Ukraine durch den russischen Krieg geschuldet, der auch mit Angriffen auf die ukrainische historische Forschung einhergeht. Tomáš Knoz (Brno) stellte anhand einer reichlich bebilderten Präsentation die junge Geschichte und die Organisationsstruktur der Liechtensteinisch-Tschechischen Historikerkommission vor, deren Co-Vorsitzender er ist. Nach mitteleuropäischen Maßstäben mögen die bilateralen Beziehungen der beiden Länder zwar wenig relevant erscheinen, so Knoz, doch könne die Historikerkommission hier zur Klärung langjähriger Konflikte um Enteignungen beitragen.

Daqing Yang (Washington) erweiterte mit seiner online aus den USA eingespielten Keynote-Präsentation das Perspektivenspektrum der Jahrestagung um außereuropäische Kontexte. Am Beispiel individueller Entstehungsgeschichten internationaler historischer Fachkommissionen illustrierte er die Gefahr ihrer ideologischen Instrumentalisierung. In seinem Fazit betonte er jedoch den Nutzen historischer Kommissionen: Diese seien gerade in Zeiten zunehmender identitätspolitischer und geschichtsrevisionistischer Erinnerungskriege dazu berufen, ihre Stimme im Dienste der Versachlichung zu erheben.

Den Abschluss des Programms bildete der Roundtable „Ausblicke“ zu den zukünftigen Zielsetzungen der Kommission. Moderatorin und ehemalige Wissenschaftliche Sekretärin der deutschen Sektion, Christiane Brenner (München) befragte Martina Winkler und Michala Lônčíková (Prag) zu ihren Konferenzeindrücken und Ideen. Lônčíková stellte neue Formen der Öffentlichkeitsarbeit zur Diskussion, über die sich auch die jüngere Generation erreichen lasse. Brenner fragte in die Runde, was die Kommission tun könne, um junge Wissenschaftler:innen zu unterstützen und für die Kommission zu gewinnen, und Winkler forderte, die Kommission müsse ihr Engagement in wissenschaftspolitischen Fragen verstärken. Damit regte sie eine Diskussion über den

Zuschnitt künftiger Projekte der Kommission an, fragte erneut nach deren Alleinstellungsmerkmal und betonte, dass die Kommission im Interesse der Öffentlichkeit handeln und forschen müsse.

Bei der Tagung herrschte durchgängig ein angeregtes und konstruktives Diskussionsklima. Die verschiedenen Blicke zurück auf die Gründungsphase der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Kommission führten deutlich vor Augen, dass sie damals ein politisches Mandat wahrnahm und zur Klärung konkreter historisch begründeter Konflikte beitragen konnte. Daran knüpften Reflexionen und Debatten über die Frage an, wie politisch die Kommission in Zukunft agieren soll (um sich an Themen öffentlichen Interesses sichtbar zu beteiligen), kann (ohne in finanzielle und ideologische Abhängigkeit zu kommen), oder sogar muss (um ihrer Funktion als politische Brandschutzbeauftragte nachzukommen). Die folgende interne Arbeitssitzung aller drei Sektionen bot Raum, um diese Fragen in konkrete Strategien zu übertragen, die in die weitere Kommissionsarbeit mitgenommen werden können.